



# Unterrichtungsvorlage

Vorlage: UV/0297/2024		Datum: 29.10.2024			
<b>Dezernat 3</b>					
Verfasser:	40-Kultur- und Schulverwaltungsamt			Az.:	
<b>Betreff:</b>					
<b>Ausstellungsprogramm des Ludwig Museums 2025</b>					
Gremienweg:					
05.11.2024	Kulturausschuss	<input type="checkbox"/>	einstimmig	<input type="checkbox"/>	mehrheitl.
		<input type="checkbox"/>	abgelehnt	<input type="checkbox"/>	Kenntnis
		<input type="checkbox"/>	verwiesen	<input type="checkbox"/>	vertagt
		<input type="checkbox"/>	Enthaltungen	<input type="checkbox"/>	Gegenstimmen
	TOP		öffentlich		ohne BE abgesetzt geändert

## Unterrichtung:

Der Kulturausschuss wird über das Ausstellungsprogramm des Ludwig Museums für das Jahr 2025 in Kenntnis gesetzt.

### **Tan Ping – Body of Abstraction** **02. Januar bis 26. Februar 2025**

### **Freunde treffen sich – Revisited (Arbeitstitel)** **Manfred Boecker - Rainer Gross – Wolfgang Niedecken** **9. März bis 18. Mai 2025**

Im Köln der 1970er Jahre treffen sich Manfred Boecker, Rainer Gross und Wolfgang Niedecken in der Südstadt, in unmittelbarem Umfeld der Kölner Werkschulen. Während ihres Studiums am städtischen Kreativzentrum für Bildende Kunst, Architektur und Formgebung werden sie enge Freunde und finden – mit der Gründung eines Künstler-Kollektivs – eine geeignete Plattform, sich künstlerisch auszudrücken. Unter dem Label „Schizzo“ entstehen humoristische Gemeinschaftsarbeiten, die von Fluxus und Happening beeinflusst sind. Man experimentiert unbeschwert mit Musik und Malerei und äußert sich unverhohlen kritisch gegenüber dem Kunstmarkt. Dabei greifen sie auf verschiedene Realitätsebenen der in Massenmedien reproduzierten Bilder zurück und realisieren Dada-Objekte mit kölschem Titel.

Während Manfred Boecker und Wolfgang Niedecken zunehmend Musik machen, einige Zeit sogar gemeinsam in der von Frontmann Niedecken gegründeten Kölschrockband BAP spielen, folgt Rainer Gross 1973 einer Einladung des amerikanischen Malers Howard Kanovitz nach New York. (Howard Kanovitz wurde 2016 mit einer Ausstellung im Ludwig Museum gewürdigt). Hier lebt er bis heute, arbeitet international in verschiedenen Ausstellungsprojekten und ist Teilnehmer zahlreicher Biennalen. Wolfgang Niedecken lebte, wie auch Rainer Gross, für einige Jahre ebenfalls in New York und war zwischenzeitliche Assistent des bekannten Malers Larry Rivers. Auch dieser spielte in Rockbands, so dass alle sich nicht nur in der Kunstszene begegneten, sondern auch ihre Verbindung über die Kunst erfuhren. Die aktuelle Ausstellung basiert auf einer ersten Präsentation im Museum Villa Zanders in Bergisch-Gladbach und konzentriert sich auf das malerische Werk der drei Künstler, deren facettenreiche Arbeiten neu präsentiert werden.

**Erwin Wortelkamp – Works on Paper (Arbeitstitel)**  
**01. Juni – 17. August 2025**

Erwin Wortelkamp lebt und arbeitet seit Mitte der 1980er Jahre im Westerwald, wo er neben seinem beeindruckenden Oeuvre von Skulpturen, Arbeiten auf Papier sowie Texten zur Kunst und eigenen Ausstellungsprojekten mit Künstler\*innen, einen bedeutenden Landschaftsraum geschaffen hat, in dem er künstlerische Position präsentiert. Es sind für ihn vielfach die inneren wie äußeren Dialoge im Einklang mit der Natur, die sein künstlerisches Werk ausmachen und die heute aktueller denn je erscheinen. Insbesondere seine Skulpturen reflektieren naturverwandte Strukturen, insbesondere angelehnt an den Baum – wobei es oftmals mehr noch der Titel zum Werk ist, der diesen Kontext nahelegt („Vielleicht ein Baum“, nennt er einige seiner Arbeiten). Sein Verständnis von Bildhauerei basiert auf dem Prinzip des Dialogs. Er selbst agiert dabei oft bewusst als öffentliche Person. Auf immer wieder neue Weise fragt er nach dem Verhältnis des Menschen zur Natur und des Körpers zum Raum. Zur Umsetzung seiner Anliegen verwendet er vornehmlich Eisen und Holz.

Wortelkamp weist ein vielschichtiges Werk auf, in welchem die ständige Reflexion über sich selbst sowie über die Wirkungsmöglichkeiten von Kunst zugrunde liegen. Weniger im Vordergrund stehen die zahlreichen Arbeiten auf Papier, die er im Verlauf der vielen Jahrzehnte geschaffen hat, die von Skizzen zu Projekten und Aktionen, über architektonische Entwürfe bis hin zu eigenständigen freien farbigen Arbeiten reichen. Gerade in ihnen lotet er Farbe zu Fläche aus, sucht die abstrakt formulierten Anklänge an die Natur und entwickelt über die Jahre einen eigenständigen Werkkorpus. Dabei experimentiert er mit der Stofflichkeit der unterschiedlichen Papiere ebenso wie mit den gesättigten Farben der Pastellkreiden oder Aquarellfarben. Die Größe variiert und kann menschliche Körpermaße annehmen. Nicht zuletzt nutzt er die Möglichkeiten des Holzschnitts oder der Prägungen.

Diesem Werkkomplex eigens nachzuspüren, gilt die Ausstellung. Grundlegende bildhauerische Themen wie Fragilität, Stabilität, Balance und Ruhe sind dabei ebenfalls von zentraler Bedeutung. Diese verhalten sich ebenso spannend zu den Fragen nach dem jeweiligen Verhältnis von Skulptur und Architektur sowie Skulptur und Raum und im Idealfall auch jenes zwischen dem Werk und seinem Betrachter.

**ERWIN WURM – Life Beat soft melt (Arbeitstitel)**  
**07. September – 23. November 2025**

Erwin Wurm zeichnet sich als Künstler mit dem besonders feinen Gespür für Witz und Ironie aus. Zahllos erscheinen mittlerweile seine Entwürfe und deren Realisationen, wenn es um scheinbar „banale“, alltägliche“ Motive in seiner Kunst geht. Angefangen mit Skulpturen aus Staub und Fundmaterialien, entwickelt er sehr bald die „One-Minutes-Sculptures“, die Furore machen und seine Kritik an der Gesellschaft und am Kunstbetrieb in ironischer Brechung veranschaulichen. Hinzukommen die „Würste“, die er humorvoll und selbstkritisch gerne als Selbstportrait bezeichnet. Berühmt geworden sind auch seine Verschiebungen von Größenverhältnissen und Proportionen, sein „narrow house“ oder die überdimensionierten „Cornichons“ oder seine „flat cars“.

Erwin Wurm ist Meister in der ironischen Verbildlichung von Lebensgefühlen. Das Haus seiner Kindheit macht er ganz eng. "In der Schule sind wir geschlagen worden. Und dass wir eine Watschn gekriegt haben und der Mathelehrer uns über den Tisch gelegt und mit dem Zirkel gehauen hat, war alles normal", sagt Erwin Wurm. "Erst im Nachhinein bin ich darauf gekommen, dass das eben nicht normal war. Oder mindestens sehr speziell. Und dann wollte ich darüber arbeiten. Dann habe ich mein Elternhaus genommen und habe es schmal gemacht, auch die Möbel und die Räume. Sobald man hineingeht, tritt Klaustrophobie auf und Beengung und das packt einen ziemlich an der Gurgel."

In seinen wundervoll doppelbödigen, nur auf den ersten Blick witzigen One Minute Sculptures nimmt Erwin Wurm den Skulpturbegriff wörtlich und dekonstruiert ihn dabei; sein „Fat Car“ oder das „Fat House“ üben auf geistreiche Weise Konsumkritik und erschließen sich dennoch sofort. Unerschrocken manipuliert und deformiert Wurm seine melancholisch wirkenden Protagonisten, deren paradoxe Aktionen, groteske Grimassen oder strapaziöse Posen grundsätzliche Fragen nach Normalität, Sinn oder Unsinn künstlerischer Konventionen wie menschlichen Handelns stellen.

Für die Ausstellung im Ludwig Museum plant Erwin Wurm erstmals eine Wandarbeit, basierend auf seinen auf Worten bestehenden Gemälden sowie eine Kompilation verschiedener „One-Minute-Sculptures“ und seinen facettenreichen Zeichnungen und Aquarellen.

Die Ausstellung wird von der Peter und Irene-Ludwig-Stiftung gefördert.

## **Joël Andrianomearisoa – Tools of Emotions and Desires**

**30. November 2025 – Ende Februar 2026**

Joël Andrianomearisoa arbeitet multidisziplinär, wobei Materialität und Maßstab wichtige Aspekte sind. Durchdrungen von komplexen emotionalen Erfahrungen sind seine zarten, oft zweideutigen Werke eine fortlaufende Serie sich ständig weiterentwickelnder Übungen, die die Ästhetik und Architektur von Gefühlen betrachten, die alle wahrnehmen, aber nicht unbedingt auch benennen können. Er arbeitet multidisziplinär, wobei Materialität und Maßstab wichtige Aspekte sind.

Der 1977 in Antananarivo, Madagaskar, geborene Künstler Joël Andrianomearisoa lebt und arbeitet zwischen Paris und Magnat-l'Étrange, beide in Frankreich, und Antananarivo. Er erwarb 2003 ein Diplom in Architektur an der Ecole Speciale d'Architecture in Paris. Im Jahr 2016 erhielt er den Arco Madrid Audemars Piguet Preis. 2019 vertrat er als erster Künstler überhaupt Madagaskar auf der 58. Biennale di Venezia. Seitdem werden seine Arbeiten in führenden internationalen Institutionen wie dem MAXXI, Rom (2018), dem Smithsonian National Museum of African Art, Washington DC (2015), dem Hamburger Bahnhof, Berlin (2010) und dem Centre Pompidou, Paris (2005) ausgestellt. Aktuellere Auftragsarbeiten und Ausstellungen fanden im Palais de Tokyo, Paris (November 2021), im Zeitz MOCAA, Kapstadt (August 2022) und im MACAAL, Marrakesch (September 2022) statt. Im Oktober 2021 stellte Andrianomearisoa mit Unterstützung des Fonds Yavarhousen zwei öffentliche Skulpturen in Antananarivo vor. Seine Werke sind Teil der bedeutenden internationalen Sammlungen des Smithsonian, Washington DC, des Studio Museum in Harlem, New York, der Sammlung Yavarhousen, Antananarivo und des Museum Sztuki, Łódź.

Andrianomearisoas Umgang mit Poesie und Architektur ermöglicht ihm ganz eigene Wege, indem er eine neue architektonische Aufteilung im Ausstellungsraum schafft. Dabei spielen sowohl besondere Textilien und Webarten als auch sein Umgang mit eigens eingefärbten und hergestellten Papieren eine große Rolle, wobei Stofflichkeit, Haptik und Überdimension als wesentliche Kriterien ausgelotet werden. Dadurch schafft es der Künstler, Räume auf eigene Weise zu verwandeln und emotional aufzuladen. Andrianomearisoa setzt seine poetische Erkundung mit Textilien fort, die mit einer traditionellen madagassischen Technik bestickt wurden. Für „Manifeste d'une Rupture“ arbeitete er mit Handwerker: innen aus seiner Heimatstadt Antananarivo zusammen und erweiterte auch hier die technischen Grenzen traditioneller Stickerei durch die Verwendung von Raphia, einer für Madagaskar typischen Palmfaser. Der chromatische Minimalismus, die Verwendung ähnlicher Farbtöne, macht das Lesen der gestickten Worte dabei fast unmöglich.

Für das Ludwig Museum in Koblenz entwickelt er diese Konzepte weiter und wird zwei unterschiedliche, jedoch jeweils auf sich wechselseitig verweisende Bildräume erschaffen.